



Thurgauer Zeitung
8501 Frauenfeld
052/ 723 57 57
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'491
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.029
Abo-Nr.: 38029
Seite: 21
Fläche: 59'644 mm²

Zwischen den Fronten

Der Erste Weltkrieg gilt als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts. Die Schweiz geriet in eine nationale Krise, welche im Landesstreik von 1918 gipfelte. Über die umstrittene Rolle der Armee diskutierte eine Historikerrunde.

CHRISTIAN KAMM

FRAUENFELD. Die Historiker Hans Rudolf Fuhrer, Erika Hebeisen und Josef Lang waren sich darin einig, dass die Probleme der Schweiz in der Kriegszeit vor allem gesellschaftlich-sozialer und weniger militärischer Art gewesen sind. «Der Erste Weltkrieg führte zur tiefsten Krise der Schweizer Gesellschaft seit 1848», analysierte der ehemalige Nationalrat und GSoA-Mitbegründer Josef Lang. Auf der einen Seite hätten die Soldaten keinen Lohnersatz erhalten, andererseits profitierten Kreise wie Banken und Rüstung vom Krieg, sagte Lang am Mittwoch vor gut besetzten Zuschauerplätzen im Rathaus Frauenfeld.

Für den Militärhistoriker Hans Rudolf Fuhrer war die Armee rein organisatorisch bereit, aber das Land gesellschaftlich nicht auf die Ereignisse vorbereitet. Dazu kam ein Graben zwischen der deutschen und der welschen Schweiz. «Der Röstigraben wird mit dem Ersten Weltkrieg ganz tief und ganz gross», betonte Erika Hebeisen, Kuratorin für Waffen und Militaria im Nationalmuseum.

Arbeitsteilung an der Spitze

Dass der deutschfreundliche Ulrich Wille angesichts dieser Ausgangslage zum General gewählt worden ist, wirkt in der Rückschau umso erstaunlicher. Vor allem Fuhrer («ich habe alle Archive nach dieser Frage abgesehen») brachte hier zahlreiche

Aspekte in die Runde ein. Quintessenz: Der vom Parlament favorisierte Theophil Sprecher von Bernegg habe nach einer Unterredung mit Wille, den der Bundesrat wollte, verzichtet. Man habe sich quasi auf eine Arbeitsteilung geeinigt, die bis Kriegschluss durchgehalten worden sei: Wille wird General und ist für die Ausbildung zuständig. Sprecher besorgt als Generalstabschef das Operationelle. Dazu kam: Deutschfreundlichkeit hatte in jenen Jahren, anders als nach 1933, keinen Schimpfwortcharakter. «Hingegen gab es einen antipreussischen Diskurs», so Lang. «Man konnte deutschfreundlich sein und gleichzeitig antipreussisch.»

Die Soldaten leisteten während des Krieges durchschnittlich 500 Diensttage – ohne jeden Lohnersatz. Da war soziale Not vorprogrammiert. Ein Teil des Bürgertums habe einen Dünkel gegen Arbeiter und Bauern gepflegt, interpretierte Lang die damalige Situation. Im Krieg habe sich dieses Fehlen jeglicher Sensibilität für die Not noch verschärft. Hebeisen deutete die folgenden Meutereien in der Armee als Widerstand gegen die preussische Disziplin und das Elitäre der Offiziere. Lang unterstellte Wille, einen «mechanischen Gehorsam» eingefordert zu haben. Und fragte sich: «Ist das kompatibel mit unserer republikanischen Gesellschaft?» Das «Selbstverständnis von Bür-

gersoldaten» sei mit der Disziplin und unklaren Aufgaben kollidiert, analysierte Hebeisen. Lang: «Sehr viele Offiziere waren «willescher» als Wille selber.» Damit stand wiederum der General im Mittelpunkt.

Im internationalen Kontext

Am meisten Verständnis zeigte Fuhrer für Wille. Dieser habe nicht einen absoluten, sondern einen verstehenden Gehorsam gefordert. Den Aufmarsch der Armee während des Landesstreiks 1918 müsse man im Licht der damaligen revolutionären Ereignisse etwa in Russland und Deutschland sehen. Das massive Aufgebot habe präventiven Charakter gehabt, «es ging nicht ums Niederknüppeln».

Bei der Frage, ob die Soldaten tatsächlich auf die Arbeiter geschossen hätten, wollte sich keiner der Diskussionsteilnehmer auf die Äste hinauslassen. Fuhrer: «Jetzt sind wir im Konjunktiv.» Und dabei blieb es.

Ausstellung weiter geöffnet

Das Podiumsgespräch unter der Leitung von Dominik Schnetzer gehörte zum Rahmenprogramm der Sonderausstellung «14/18 – Die Schweiz und der Grosse Krieg», welches das Historische Museum Thurgau konzipiert hat. Die Ausstellung ist noch bis am 23. Oktober im Alten Zeughaus in Frauenfeld zu sehen.



Thurgauer Zeitung
8501 Frauenfeld
052/ 723 57 57
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'491
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.029
Abo-Nr.: 38029
Seite: 21
Fläche: 59'644 mm²



Bild: Reto Martin

Die Rolle der Armee unter die Lupe genommen (von links): Hans Rudolf Fuhrer, Erika Hebeisen, Moderator Dominik Schnetzer und Josef Lang.